

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 41

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie man eine Gelegenheit verpaßt

Von Hanns U. Christen

Es gibt eine Art Leute, die sind so herzensgut und so hilfsbereit und so anständig und so beflissen, gegen das Schlechte einzutreten, daß sie Unheil anrichten. Das haben wir jetzt in Basel wieder einmal erlebt.

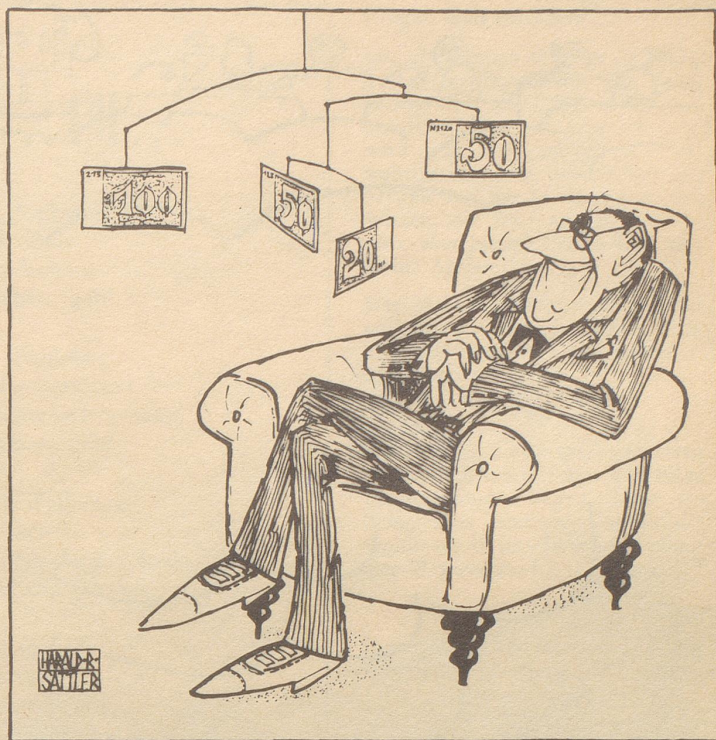
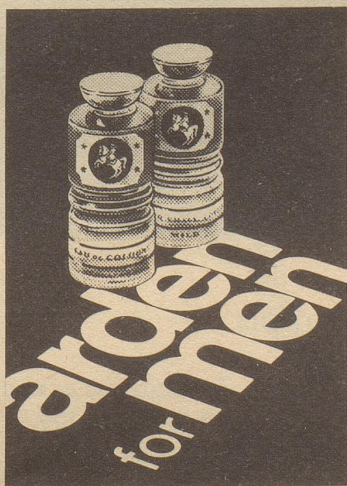
Seit langen Monaten schon haben Basler Geschäfte mit sehr viel Enthusiasmus eine «Britische Woche» vorbereitet. Damit Sie verstehen, was damit gemeint ist: eine Veranstaltung, in der britische Waren angeboten werden. Und damit man sie auch ausgiebig kauft, die Waren, sollten drum herum allerlei urbritische Ereignisse ablaufen. Londoner Polizistinnen und Polizisten sollten zeigen, wie man unbewaffnet den Moloch Verkehr bändigt. Ein Londoner Bus sollte in Basel herumfahren, und sogar ein Eroscenter war geplant, wenn auch kein erotisches: die Erosstatue vom Piccadilly Circus in der Londoner City sollte (in Kopie) auf dem Basler Marktplatz aufgestellt werden. Das kleine Eröslein von London hat nichts mit Sex zu tun, sondern es ist in Wirklichkeit der Engel der christlichen Nächstenliebe, aus Aluminium gegossen, und ein Denkmal für den siebten Earl of Shaftesbury. Dieser ehrenwerte Mann lebte von 1801 bis 1885, war Politiker von Beruf und Menschenfreund von Berufung. Großbritannien verdankt ihm die ersten modernen Gesetze und Richtlinien für die Behandlung von Geisteskranken, die erste Beschränkung der Kinderarbeit auf nur (nur!) zehn Stunden täglich (statt 14 Stunden) und weitere soziale Gesetze, inbegriffen

das Verbot der Verwendung von Kindern als Kaminfeger. Und das alles tat Shaftesbury, bevor es auch nur so etwas wie die Schriften von Marx und Engels gab. Das erinnert einen übrigens daran, wie viele unserer sozialen Errungenschaften wir Großbritannien verdanken, wo sie durchgesetzt wurden, lange bevor man in der Schweiz auch nur daran dachte, sie einzuführen.

Also die Britische Woche in Basel sollte wieder einmal die Verbundenheit der Stadt Basel mit dem Vereinigten Königreich Großbritannien zum Ausdruck bringen. Nicht zuletzt geschäftlich. Da diese Verbundenheit recht eng ist, machte männiglich an der Britischen Woche mit. Ältere Basler mit Gedächtnis erinnerten sich dabei an jene Zeit, als die exponierte Grenzstadt Basel in der britischen Weigerung, vor Hitler und seinen Horden zu kapitulieren, die einzige wirkungsvolle Hoffnung dafür sah, nicht eines Tages im braunen Schlamm ersticken zu müssen. Denn Großbritannien hat ja damals, getreu einem Vertrag, seine Bündnispflicht gegenüber Polen erfüllt und über ein Jahr lang allein den Kampf gegen Nazideutschland geführt, an dessen Ausgang wir alle ungemein interessiert waren.

Item. Mitten in den Vorbereitungen zur Britischen Woche fiel in Basel einigen Leuten auf, daß Großbritannien einen Vertrag mit Nigeria abgeschlossen hatte, vor einem halben Dutzend Jahren, das es zu Waffenlieferungen verpflichtete. Inzwischen aber ist in Nigeria die Barbarei ausgebrochen, und britische Waffen werden dort dazu verwendet, die christliche Bevölkerung von Biafra auszurotten. Viel mehr Waffen der Nigerianer stammen aus Rußland, China und ähnlichen Quellen. Nun ist das mit Waffen so eine Sache. Einerseits dienen sie zum Morden. Andererseits beleben sie in Unbeteiligten die tiefsten Gefühle. Wenn Gefühle lebendig werden, pflegt der Verstand seltsame Wege zu beschreiten.

Während dem ganzen Zweiten Weltkrieg verwendeten beide Kriegs-



parteien Waffen, die aus der Schweiz stammten, und sozusagen niemand in der Schweiz fand das falsch. Schon vor Ausbruch dieses Krieges konnte man deutsche Soldaten sehen, die schweizerische Infanteriekanonen und Oerlikon-Flab bedienten, und niemand stieß sich groß daran. Und was inzwischen an schweizerischen Waffen auf der ganzen Welt von allen möglichen Leuten zu allen möglichen Zwecken gebraucht und mißbraucht wird, das würde ein dickes Buch füllen. Immerhin: die Lieferungen erfolgen jeweils auf Grund von Verträgen, die wir als vertrags-treues Land natürlich einhalten müssen. Heißt es jeweils.

Die britischen Waffen in Nigeria erweckten nun aber in Basel einige Leute zur Aktion. Ein beachtlicher Teil davon waren durchaus gutgläubige Menschen. Andere ließen den Verdacht aufkommen, daß sie sich einiges Wasser auf ihre Propagandamühlen davon versprochen haben könnten. Jedenfalls gab es plötzlich Aktionskomitees gegen die Britische Woche, die mit Boycott (ein britisches Wort) und mit Demonstrationen und dergleichen drohten. Es gab andererseits eine Pressekonferenz, an der Vertreter der Britischen Woche so ziemlich das Dümme von sich gaben, was überhaupt möglich war. Und eines Abends hieß es dann: die Britische Woche ist abgesagt.

Ich muß sagen: das hat mich sehr geärgert. Denn dadurch ist eine gute Gelegenheit verpaßt worden. Beziehungsweise verpatzt, und zwar von Leuten, die etwas Gutes wollten. Verpatzt, weil die vor lauter Seelengüte nicht die Fähigkeit hatten, vernünftig zu denken. Ob in Basel eine Britische Woche stattfindet oder nicht, ändert an

der Barbarei der Nigerianer nicht das geringste. Ebenso wenig holt es die britischen Waffen aus Nigeria zurück. Es rettet auch keinem einzigen Menschen in Biafra das Leben. Folglich ist es ein absoluter Schlag ins Leere, wenn jemand in Basel gegen die Britische Woche vorgeht.

Wenn man aber die Britische Woche durchgeführt hätte, so wäre den Leuten von den Komitees eine großartige Möglichkeit offengestanden. Sie hätten vor dem Eingang von jedem Geschäft, das mitmachte, jemanden stellen können mit einem Hut in der Hand. Zweck: eine Sammlung zugunsten von Biafra. Und wie ich die Basler kenne, wären diese Hüte in kurzer Zeit voll gewesen. Und mit diesem Geld hätte man zum Beispiel ein paar Kinder aus Biafra nach Basel holen können – Kinder, die nun dort bleiben müssen und wahrscheinlich ums Leben kommen.

Ich finde es einfach nicht recht, wenn Unheil durch anständige Menschen angerichtet wird, die nicht genügend klar denken. Es genügt, finde ich, schon mit dem Unheil, das alle Halunken dieser Erde anrichten.

Vielleicht begreifen Sie, liebe Leser, warum ich mich über die verpaßte Gelegenheit ärgere?



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel